

Format de citation

Benz, Stefan: Rezension über: Matthias Noller, Kirchliche Historiographie zwischen Wissenschaft und religiöser Sinnstiftung. David Cranz (1723–1777) als Geschichtsschreiber der Erneuerten Brüderunität, Wiesbaden: Harrassowitz, 2016, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 125 (2017), 2, S. 503, DOI: 10.15463/rec.1361963805

MITTEILUNGEN
DES INSTITUTS FÜR
ÖSTERREICHISCHE
GESCHICHTSFORSCHUNG

copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Matthias NOLLER, *Kirchliche Historiographie zwischen Wissenschaft und religiöser Sinnstiftung. David Cranz (1723–1777) als Geschichtsschreiber der Erneuerten Brüderunität. (Jabloniana. Quellen und Forschungen zur europäischen Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit 6.)* Harrassowitz, Wiesbaden 2016. VIII, 184 S., 9 Abb. ISBN 978-3-447-10573-6.

David Cranz (1723–1777) stammte aus einfachen Verhältnissen in Pommern, konnte in Halle studieren und kam dort mit einem Erwecktenkreis in Kontakt, was ihn schließlich zum Studium am theologischen Seminar der Erneuerten Brüderunität führte, wo er in die Brüdergemeine aufgenommen wurde. 1747 berief ihn Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf (gest. 1760) als seinen Sekretär nach Herrnhut. Später reiste er im Auftrag der missionarisch aktiven pietistischen Gemeinde und wirkte an verschiedenen Orten als Geistlicher, insbesondere aber als Historiker der Herrnhuter Brüdergemeine. Seine zeitgenössisch gedruckten Hauptwerke sind die *Historie von Grönland* (ab 1765) und die offiziell beauftragte *Alte und Neue Brüder-Historie* (1771), die beide die publizistische Offensive der öffentlich vor allem von protestantischen Theologen angegriffenen Brüdergemeine kennzeichnen. Daneben verfasste er Geschichten seiner Wirkungsorte, von denen Noller, der Verfasser der vorliegenden Stuttgarter Dissertation zu Cranz, 2013 quasi als Vorarbeit die *Historie der böhmischen Emigration* ediert hat.

Cranz ist der maßgebliche Historiker zeitgeschichtlicher pietistischer Eigenhistoriographie, deren Werke nun erstmals analysiert und zugleich rekontextualisiert wurden. Noller verharnt dabei zwar im Narrativ von Verwissenschaftlichung, argumentiert aber sehr differenziert auf Basis der disziplinären Matrix von Jörn Rüsen, die einmal mehr ihre zeitlose Anwendbarkeit beweist. Wegen der schmalen Quellenbasis – ein Nachlass Cranz existiert nicht – zieht der Verfasser zur Interpretation der historiographischen Werke zeitnahe protestantische Kirchenhistoriker heran, insbesondere Johann Lorenz von Mosheim, um das besondere Profil von Cranz und seinen zentralen Beitrag zur Sinnstiftung der Erneuerten Brüdergemeine herauszuarbeiten. Dieser zeigt sich als methodisch versiert auf der Höhe der Zeit, was den Erfolg beim gelehrten Publikum garantierte. Damit wurde ein Hauptzweck erfüllt: Diskurshoheit über die eigene Geschichte.

Anders als explizite Aufklärer nutzte Cranz keine simple Fortschrittserzählung, was bei Eigengeschichte immer plump wirkte, sondern richtete das Geschehen dadurch optimistisch aus, indem er es mit all seinen „guten und schlechten Abwechslungen“ (Zitat S. 72) Gottes Vorsehung anvertraute. Kontinuität wurde klassisch über die Reihe der Wahrheitszeugen erzählt, die für die Erneuerte Brüdergemeine über die böhmische Emigration, direkter Anlass der Gründung Herrnhuts 1722, auf die Waldenser zurückführte, denen man eine unmittelbare Verbindung zu den Aposteln nachsagte. Dies erforderte eine differenzierte Genealogie, um sich von Hussiten wie auch der Masse der böhmischen „Titularbrüder“ abzugrenzen. Damit erhielten die Herrnhuter eine klar definierte und doch im Rahmen des Reichsrechts theologisch konfliktfreie Identität, ein weiterer zentraler Zweck der Arbeit.

Die auch theoretisch belebte Arbeit Nollers – nur der Begriff Normenkompetenzerweiterung (S. 71, 160) erschloss sich dem Rezensenten hier nicht – überzeugt durch schlanke Darstellung und leserfreundliche Erschließung. Sie füllt nicht nur die konkrete Lücke der Erforschung früher pietistischer Geschichtsschreibung aus und würdigt einen bemerkenswert reflexiv arbeitenden Historiker, sondern darf Bedeutung für die Historiographiegeschichte und Geschichte historischen Wissens im 18. Jahrhundert überhaupt beanspruchen.

Bayreuth

Stefan Benz